

Kunstverein KISS zeigt: „ARTAbtsgmünd“

ABTSGMÜND. Am 2. Dezember präsentiert KISS ein ganz besonderes Ausstellungsschmankerl: Die „ARTAbtsgmünd“.

Diese Ausstellung zeigt Kunst, die unmittelbar mit Abtsgmünd zu tun hat, die aus der ständigen Sammlung der Gemeinde stammt und die künftig regelmäßig einmal im Jahr der interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden soll. Außer bei der Schlossweihnacht gibt es diesen Dezember noch an drei Sonntagen die Gelegenheit, diese einmalige wie geschichtsträchtige Ausstellung zu besuchen.

Im Vordergrund der Abtsgmünder Sammlung steht das Schaffen von Künstlerinnen und Künstlern, die mit der Gemeinde in irgendeiner Weise verbunden sind. Egal, ob die Werke als Nachlass an die Gemeinde übergeben wurden, als Dauerleihgabe, als Geschenk oder ob sie nach einer Ausstellung der Kulturstiftung angekauft wurden: Inzwischen umfasst das Spektrum Kunstwerke aus rund 100 Jahren. Mit dabei natürlich die bekanntesten Künstler der Gemeinde: Friedrich von Keller, Alexander Eckener und Willo Rall. Viele der Motive liefern wertvolle geschichtliche Daten und Bilder. (kiss)

– Öffnungszeiten der „ARTAbtsgmünd“:
2. Dezember, Schlossweihnacht, von 14 Uhr bis 19 Uhr
Sonntag, 3. Dezember, 10. Dezember und 17. Dezember, jeweils von 13 Uhr bis 17 Uhr

Kurz notiert

„Heimspiel“ – Führung durch die Ausstellung

GMÜND-STRASSDORF. In der Straßdorfer DRK-Begegnungsstätte, Einhornstraße 24, stellt der Künstler Rolf Thuma erstmals in seinem Wohnort aus. Insgesamt werden 30 Bilder ausgestellt – positive Bilder, Kunstwerke, die Lebensfreude ausdrücken, aber auch zum Nachdenken anregen. Führungen sind am Sonntag, 3. Dezember und 17. Dezember, jeweils um 15 Uhr. Der Eintritt ist frei. (roth)

800 Jahre Krippenspiel des hl. Franziskus von Assisi

SCHWÄBISCH GMÜND. Als Franz von Assisi vor 800 Jahren im umbrischen Greccio das Krippenspiel „erfand“, landete er einen zeitlosen, globalen Hit, der vom Petersplatz in Rom bis in Häuser und Kirchen weltweit bis heute seinen ganz eigenen Ausdruck findet. Die Franziskanerinnen Gmünd laden deshalb zur Matinee „800 Jahre Krippenspiel des hl. Franziskus von Assisi“ am Sonntag, 3. Dezember, 10.30 Uhr, ins Kloster der Franziskanerinnen, Bergstraße 20, Schwäbisch Gmünd, ein. Das Ensemble Cultores Sonorum umrahmt die Feier musikalisch. Im Anschluss ist im Kreuzgang des Klosters eine kleine Krippenausstellung zu sehen. Der Eintritt ist frei, um Spenden wird gebeten. (nasc)

Chor „Make some Voice“ – Gospel und mehr

SCHWÄBISCH GMÜND. Am Samstag, 9. Dezember, 19 Uhr, findet ein Adventskonzert des Chors „Make some Voice“ in der St. Nikolauskirche in Lindach statt. Aufgeführt wird ein aktuell erarbeitetes Repertoire. Anschließend Ausklang auf dem Kirchplatz. Der Eintritt des Konzertes ist kostenlos, um Spenden wird gebeten. (doal)

Adventskonzert in der Auferstehung-Christi-Kirche

GMÜND-BETRINGEN. Am Sonntag, 10. Dezember, 17.30 Uhr, veranstaltet der Liederkreis Bettringen unter der Leitung seiner Chorleiterin Kathrin Bechstein ein Adventskonzert mit Chorsätzen aus der Advents- und Weihnachtszeit in der Auferstehung-Christi-Kirche auf dem Lindenfeld. Mitwirkende: Mezzosopranistin Florence Awoltula, Posau-nist Darian Keller, Pianistin Jenia Keller sowie Pianist Christoph Pitzal. Die musikalischen Beiträge umrahmt Christa Beyer mit Weihnachtsgeschichten und Gedichten. Der Eintritt ist frei. (maab)

Konzert der Kolpingkapelle Gmünd

SCHWÄBISCH GMÜND. Die Kolpingkapelle Schwäbisch Gmünd lädt am Sonntag, 17. Dezember, um 19.30 Uhr, zum Weihnachtskonzert ins Münster ein. Neben der Kolpingkapelle unter der Leitung von Janina Edelbauer wirkt in diesem Jahr auch der Chor „Voice up“ unter der Leitung von Marcus Theinert mit. Gespannt sein darf man auf weihnachtliche Klänge unterschiedlicher Art. Der Eintritt ist frei. Um eine Spende, für einen guten Zweck, wird gebeten. (olhe)

Ein Weltklasse-Quartett in Gschwend

Konzert: Liest man als Besetzung Klavier, Violine und Bass, denkt man nicht, dass diese mit Drums endet, und, dass es sich um eine Jazz-Formation handelt. Doch Jazz gab es am Samstagabend in der Gschwender Gemeindehalle und dieser war von allerfeinster Weltklasse.

VON HARTMUT THAMM

SCHWÄBISCH GMÜND. Vor über 30 Jahren war der zweite Mark Feldmann schon mal zu Gast beim Gschwender Musikwinter. Damals spielte er seine Violine zusammen mit dem Klarinettenisten Don Byro. Es war auf jeden Fall allerhöchste Zeit, dass dieser Jazz- und Violinen-Virtuose wieder nach Gschwend kam. So viel muss unumwunden gesagt werden. Dieses Mal erweiterte Mark Feldmann mit seiner Violine das »Marc Copland Trio« mit Copland (Piano), Drew Gress (Bass) und Antonio Pinciotti (Percussion) zum »Marc Copland Quartet«, das mit zwei Sets zu je drei Nummern antrat und damit einen ganzen Abend mit Jazz füllte, der weit über jede Einordnung hinausgeht.

„The way you look tonight“, kann man mannigfaltig deuten. Am Samstagabend wurde er so zu Musik: Erste, getupfte Klavier-Töne, wie aus dem Off, verdichteten sich zu gespannten Akkorden, bei denen der getupfte, repetitive Charakter des Intros bestehen blieb. Die Becken des Schlagzeugs schleichen sich wie feines Hintergrundrauschen dazu, der Bass steigt mit ein. Dann die ersten Töne der Violine mit sonorem, kräftigem Ton. Im Dialog mit den Tasten warf sie Sequenzen in den Raum, griff in Höhen und Tiefen, fasste nach Klangzielen in jeder Richtung und veränderte so Ton um Ton den Duktus des Stückes hin zu wildem, emotionalem Tongeschehen.

Ton um Ton wurde so von allen Vieren der ursprünglich ruhige, schmeichelnde Klangfluss dekonstruiert, um ihn denn als Versatzstücke in neuer Klangkonstellation zu neuen Klanggebilden und neuen Klanggebäuden zu errichten, die einerseits ein neues Gesicht hatten, andererseits aber ganz klar mit ihren Wurzeln spielten. So hatte man das Gefühl um ein Klanggebäude herumgehen zu können, das hier weich und schmeichelnd und an der nächsten Ecke rau und ruppig erschien, ohne aber auch nur einen einzigen Bruch zu



Überzeugte in Gschwend: das Marc Copland Trio, das durch Mark Feldmann verstärkt wurde.

Foto: hat

haben, obwohl das Stück immer wieder weit auseinander driftete.

»Sun at the Zenith« war noch lange nicht der musikalische Zenit des Abends. Scheinbar aleatorisch in den Raum gemalte Klangtupfen aus dem Klavier manifestierten sich zu repetitiven Akkorden, zu denen sich die Violine mit Melodie-Fetzen im Dialog mit dem Flügel legte. Der Bass trug die Entwicklung mit seinem weichen Ton weiter, sorgte für den Fluss zusammen mit dem Rhythmus aus dem Schlagzeug. Darüber verdichteten sich die Läufe der Violine in paganihahafte Läufe im harten und gut abgestimmten Kontrast

zum Flügel, der übernahm und in seinem Klangbild weiterführte hin zu einem Percussion-Solo, das ganz klar der „Sinfonie mit dem Paukenschlag“ Tribut zollte. Denn man wusste bei Pinciotti nie, um welche Ecke sein Spiel biegen würde. Oft ruhig und rhythmisches Fundament, konnte er völlig unverhofft in rhythmische Eruptionen verfallen. So spiegelte sein Spiel die grundsätzliche Idee der musikalisch unerwarteten Entwicklung aller Stücke. „Round she goes“ spielt im Titel auf ein Glücksrad an. Ein Glücksspiel war das Spiel der Vier nicht, aber bei dem Stück ging es wahrhaft rund! Man konnte die Unruhe, das Adrena-

lin in der Spielhölle förmlich riechen. Drei Nummern im ersten Set und fast eine Stunde rum. Man glaubte es kaum, als die Pause angesagt wurde, so war das Publikum im Klanggeschehen gefangen.

Auch kaum zu glauben, dass mit „Like it never was“, „Let’s cool one“ und „The bell tolls“ noch mal drei in ihrer Art wieder völlig einzigartige Nummern kommen konnten. Genauso wenig, wie die Zugabe »Green sleeves« als Jazz-Nummer zum einem dem Charakter des Liedes absolut gerecht wurde, es zum anderen aber in die Jetzt-Zeit holte, dass man sich mehr dieser Überarbeitungen von jenen Vier wünscht.

Nuber spielt in St. Martin

Der Pianist Michael Nuber tritt am Sonntag, 3. Dezember, 19 Uhr im Gemeindefaal der Katholischen Kirche Sankt Michael mit Meisterwerken von Chopin und Ravel auf.

SCHWÄBISCH GMÜND. Auf dem anspruchsvollen Programm stehen zwei Polonaisen (As-Dur und cis-moll), die beliebte Berceuse Des-Dur, die Barcarolle Fis-Dur, ein Nocturne und zwei Mazurkas von Chopin. Von Ravel erklingen pianistisch außerordentlich anspruchsvolle Klavierwerke: „Jeux d’eau“, „Une barque sur l’océan“, „La vallée des cloches“ und die atmosphärisch dichte „Sonatine fis-moll“.

Ravels „Jeux d’eau“ (französisch für „Wasserspiele“) ist im Jahr 1901 komponiert worden. Ravel überschrieb die Komposition mit einem Zitat von Henri de Régnier: „Dieu fluvial riant de l’eau qui le chatouille“, also etwa: ein Flussgott, der lacht, weil ihn das Wasser kitzelt. In „Une barque sur l’océan“, diesem vergleichsweise anspruchsvollen Stück, wird Ravels Wunsch, Bilder in Musik zu übertragen (Impressionismus), am deutlichsten.

Chopins Polonaise As-Dur op.53: Sie ist eines der bekanntesten und bedeutendsten

Klavierwerke Chopins. Den Beinamen Héroïque erhielt sie später von Musikwissenschaftlern und Pianisten.

Die Berceuse Des-Dur op.57 stellt eine Art Variationenwerk dar. Eine einfache Melodie wird äußerst verschieden wiederholt mit vielen sehr bewegten Arabesken und recht schwierigen Spielfiguren, die das Werk zu einem virtuos kleinsten Kleinod für Pianisten machen.

Kenner bezeichnen Chopins Barcarolle Fis-Dur op.60 als das schönste Nocturne überhaupt, wovon sich das Publikum am Sonntag überzeugen kann. Maurice Ravels „Sonatine pour piano“ ist ein dreisätziges Klavierwerk, das Maurice Ravel in den Jahren 1903 (erster Satz) und 1905 (zweiter und dritter Satz), also etwa zur gleichen Zeit wie den Klavierzyklus Miroirs, komponierte.

– Karten-Bestellung und Infos unter 07171/61118 oder mail@michael-nuber.de

Preis für Lorcher Schmeckenbecher

Ein zeitloses Antikriegslied sorgt weltweit für Furore: Von „Ich bin Soldat, doch bin ich es nicht gerne“ des Stuttgarter Duos Zupfgeigenhansel sind weltweit mindestens 20 Videoclips erstellt worden – mit mehr als fünf Millionen Views.

LORCH. Später Erfolg für ein außergewöhnliches Lied – und das weltweit: Fast 50 Jahre nach seinem Live-Debüt im Stuttgarter Live-Club Laboratorium (am 17. November 1974) und 45 Jahre nach Erstveröffentlichung wird ein vor über 150 Jahre komponiertes Antikriegslied ausgezeichnet: „Ich bin Soldat, doch bin ich es nicht gerne“, um 1870 von Max Kegel verfasst, 1976 von den Folklegenden Zupfgeigenhansel aufgenommen, und erst Ende 2021 digital veröffentlicht, wurde es jetzt mit einem Impala-Award ausgezeichnet.

Mit mehr als fünf Millionen Streams, Downloads und auch physischen Verkäufen zählt es zu den meistgehörten Pazifisten-Liedern. Allein auf Youtube wurden weltweit seit 2021 mehr als 20 verschiedene Video-Clips erstellt, der deutsche Text zumeist auf Englisch untertitelt.

„Die unzähligen Kommentare auf dieses intensive, nur mit Gitarre und Gesang intonierte Lied, zeugen davon, wie viele Men-

schen sich von diesem Lied angesprochen fühlen und sich tief berührt zeigen, gerade in diesen Zeiten vieler kriegerischer Auseinandersetzungen“, sagt Hans Derer, CEO des Winnender Musikvermarkters 7us. Zupfgeigenhansel-Gründer Erich Schmeckenbecher aus Lorch fügt hinzu: „Gerne hätte ich auf diese Auszeichnung verzichtet, wenn dafür unsinniges Sterben in dieser Welt durch die kriegerischen Überfälle doch aufgehört.“

Derer, zugleich Chef des Labels D7, hatte dieser Tage an Schmeckenbecher sowie Markus Friz, Sohn des erst am 29. August verstorbenen Zupfgeigenhansel-Sängers Thomas Friz, je einen Impala-Award in Silber überreicht. Schmeckenbecher: „Thomas hat diesem Lied mit seiner charismatischen Art einen besonderen Ausdruck und Intensität verliehen“. Markus Friz ergänzt: „Dieses Lied war meinem Vater, einem glühenden Pazifisten und Demokraten, stets sehr wichtig.“ (uru)

Künstlerinnengespräch zu „Nature on my Mind“

Zu einem anregenden Künstlerinnengespräch mit Charlotte Eschenlohr und Maureen Jeram am Sonntagnachmittag luden Joachim Haller und Max Tillmann in die Galerie im Prediger ein. Das Gespräch war der Abschluss von „Nature on my Mind“.

VON BETTINA BURCHARD

SCHWÄBISCH GMÜND. Die Künstlerinnen Eschenlohr und Jeram berichteten zu Beginn über ihren künstlerischen Werdegang, ihre langjährige Freundschaft und ihre sehr gegensätzliche Kunst, die in der Ausstellung „Nature on my mind“ in der Galerie im Prediger spannungsvoll von Joachim Haller kuratiert wurde. Charlotte Eschenlohr mit einem sehr expressionistischen Malstil und vielen installativen Arbeiten, während die Amerikanerin Maureen Jeram im Gegensatz dazu sehr kontemplative Werke präsentierte. Für die Ausstellung in Schwäbisch Gmünd begann die Planung bereits 2021, berichtete Tillmann. Die Künstlerinnen fertigten gemeinsam während der Pandemie im Münchner Atelier zwei Werke. An einer Leinwand zu arbeiten war für beide Neu-

land und barg durchaus überraschende und inspirierende Momente. Zwei großformatige Bilder, die in der Ausstellung gezeigt wurden, sind auf diese Art spielerisch entstanden. In einem gemeinsam mit den Künstlerinnen entwickelten, auf den Ausstellungsraum bezogenen Konzept entstand ein begehbares Gesamtkunstwerk, in das die Besucherinnen und Besucher in den letzten Monaten eintauchen konnten. Die eigens für Gmünd geschaffenen Gemälde „Swanlake“ und „Hedonistic Honey Bee“ bildeten das Zentrum der Ausstellung. Die Werke spielen mit assoziativ aufgeladenen Symbolen, sowie mit Wort- und Satzfragmenten.

„In den Werken wird deutlich, dass das, was Natur sein wird, unsere Haltung ihr gegenüber und unsere Vorstellungen von ihr mitentscheidet“, betonte Haller zum Abschluss an diesem Nachmittag.



Das Gespräch mit Charlotte Eschenlohr und Maureen Jeram bildete den Abschluss der Ausstellung „Nature on my Mind“ im Prediger.

Foto: bb